

FOLIE ORDINAIRE D'UNE FILLE DE CHAM

Der gewöhnliche Wahnsinn einer Tochter Hams

Land	Frankreich 1986
Produktion	INA, RFO, CNRS Audiovisuel
Regie	Jean Rouch
Text	Julius Amédé Laou
Inszenierung des Theaterstücks	Daniel Mesguish
Kamera	Jean Rouch, Philippe Costantini
Ton, Mischung	Jean-Claude Brisson
Tonassistenz	Jean-Pierre Fenier
Regieassistenz	Richard Winocour
Schnitt	Françoise Beloux
Darsteller	Jenny Alpha-Villard, Sylvie Laporte, Cathérine Rougelin
Uraufführung	23. Oktober 1986, Paris
Format	16 mm, Farbe
Länge	75 Minuten

Inhalt

Ham, der zweite Sohn Noahs, wurde, nachdem er seinen Vater nackt gesehen hatte, verflucht: seine Nachkommen wurden dazu verdammt, den Nachkommen von Sem und Japhet, den 'guten' Söhnen Noahs, als Knechte zu dienen.

Chus, ein Sohn Hams, ist der Stammvater der Schwarzen; seine Söhne und Töchter tragen die Geschichte der Sklaverei hindurch Hams Fluch ...

Ausgehend von dem Text eines jungen Autors aus Martinique, Julius Amédé Laou, im Theater inszeniert von Daniel Mesguish, hat Jean Rouch die Handlung in das Sainte-Anne-Hospital verlegt und ihr als 'wissenschaftlichen' Rahmen die Präsentation eines Falls gegeben: ein Psychiater namens Charcot stellt seinen Kollegen einen *spektakulären Fall* vor, den sie 'de visu' selber einer Einschätzung unterziehen können. Die Zuschauer des Films sind mit den Ärzten zusammen Zeuge dieser Vorführung: ein delirierender Dialog entwickelt sich zwischen einer alten Frau von den Antillen, die seit 50 Jahren in Sainte-Anne interniert ist, und einer jungen Hilfsschwester, die aus Martinique stammt:

Das bestürzende Psychodrama, das zwischen diesen beiden Frauen stattfindet, die in einem Doppelwahn miteinander verbunden sind, wurde mit zwei Kameras von Jean Rouch und Philippe Costantini gedreht und hat die Intensität einer live-Dokumentation. Es vermittelt einen erstaunlichen Einblick in das Denken und Fühlen der Schwarzen auf den Antillen.

(Produktionsmitteilung)

Zitate und Ausschnitte aus Interviews mit Jean Rouch

1. Über das Stück

„Einer meiner Schüler, Julius Amédé Laou, der von den Antillen stammt, hat FOLIE ORDINAIRE D'UNE FILLE DE CHAM geschrieben“, erklärt Rouch. „Ein großartiges Stück, inszeniert von Daniel Mesguish im Rahmen des Herbstfestivals, über den Fluch, als dessen Opfer sich die katholischen Schwarzen fühlen. In der Bibel wird tatsächlich Ham, der schwarze Sohn Noahs, mit seiner Nachkommenschaft von Gott verflucht, weil er es seinem Vater gegenüber an Respekt hat fehlen lassen. Die Juden, Katholiken und Moslems, die alle diese Geschichte lernen, betrachten also die schwarze Rasse als verflucht (und benutzen dies manchmal zur Rechtfertigung von Apartheid oder Sklaverei). Die Schwarzen selbst, die sie von frühester Kindheit an im Religionsunterricht zu hören bekommen, betrachten sich unbewußt als Parias, daher der Wahn, von dem Laou in seinem Stück spricht. In meinem Film *La pyramide humaine* von vor 20 Jahren spielte bereits jemand darauf an, und es schien mir wichtig, eine Spur dieses schrecklichen Problems, von dem nie jemand zu sprechen wagt, aufzuheben. Dies ist natürlich nicht die einzige Ursache des Rassismus, aber die Schriften sind niemals unschuldig, vor allem, wenn sie einer Religion zugrunde liegen. Es wird Jahre brauchen, bis dieser Fluch getilgt ist und es keine Machtverhältnisse zwischen ethnischen Gruppen mehr gibt, aber ich bin zuversichtlich. Die Studentendemonstrationen vom letzten Herbst sind für mich der Beweis, daß die vielrassige Gesellschaft von morgen im Entstehen begriffen ist.“

2. Die Technik des Films

„Wie soll man das heftige Erzittern beschreiben, das das kleine Bastille-Theater vibrieren läßt wie eine verlorene Violine? ...

Da kam mir der Gedanke, das Unmögliche zu versuchen, die filmische Umsetzung dieses Theaterstücks, das den Zuschauern keine andere Atempause gönnt als das Ende dieser Reise ins Imaginäre. Von Anfang an drängte sich die Idee auf, in Sequenzeinstellungen ('plans-séquence') zu drehen, *in der realen Zeit*, mit zwei Kameras, wobei die Kameramänner bereit sein müßten, an dieser eigenartigen Choreographie teilzunehmen, an diesem 'Filmen mit allen Risiken', wo die, die gefilmt werden, und die, die filmen, Minute für Minute dieselbe Emotion, das heißt dieselbe Inspiration teilen.

Ohne Zweifel werden diese 75 Minuten alle hart auf die Probe stellen, denn die Spielregel, grausam, aber faszinierend, ist die des *one-take*, einer einzigen Aufnahme, die nicht wiederholt werden kann: ein falscher Schritt, eine vergessene Replik, eine falsche Blende, und man muß noch einmal ganz von vorn anfangen ...

Autor, Regisseur, Schauspieler und Techniker sind bereit, jede Vorsorge zu treffen, alle 'Sicherheitsmaßnahmen' (im Sinne der

